

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 112.

Mittwoch, den 22. April.

1835.

Stadttheater.

Sonntag, den 19. April.

Der erste Osterfeiertag wird in unserm Italiens-temple gewöhnlich auf eigenthümliche Weise begangen. Die Heiligkeit des Tages verbietet, wie man sagt, das Schauspiel, dagegen werden wir gewöhnlich mit einer musikalisch-dramatischen Unterhaltung bewirthet, von der wir indeß nicht wohl einsehen können, daß sie dem Ernst der Osterfeier mehr entspricht, als irgend ein classisches Schau- oder Trauerspiel. Wir sind zwar einem solchen Quodlibet an und für sich nicht abhold, wenn es gut zusammengestellt ist, doch dürfte schwer einzusehen seyn, weshalb es erlaubter erscheint, als andere dramatische Vorstellungen.

Heut sahen wir ein zwar altes, aber recht artiges Vaudeville, von Blum, der Schiffscapitain, dessen Darstellung von Herrn Forsting, Dem. Gerhardt und Dem. Günther wenig zu wünschen übrig ließ. Wir hörten eine sehr ansprechende Arie aus dem Falschmünzer von Huber, welche Herr Hauser trefflich vortrug. Eine Scene aus dem Don Carlos, wurde uns von Herrn Bolzmann und Herrn Ball vorgeführt. Ersterer zeigte sich darin von Neuem als denkenden Künstler, welcher den Charakter des Marquis Posa glücklich aufgefaßt hatte und die inhaltsschweren Worte seiner Unterredung mit dem spanischen Despoten mit ebensoviel Verstand als lebendiger Begeisterung sprach; Letzterer war bloß die äußere Schale des mächtigen Philipp und auch diese nicht einmal in allen Stellungen, von denen namentlich eine, in welcher er beide Beine zu gleicher Zeit von sich streckt, sehr unedel war. Für das Paradies war eine Scene aus dem neuen Sonntagskinde vorhanden. — Dieselbe Bestimmung schienen auch die Scenen aus dem zweiten Theile des Lompaci-Bagabundus, genannt die Familien Kneriem, Swirn und Leim, oder der Weltuntergangstag, zu haben. Doch fehlt es, wie in dem ersten Theile dieses welthistorischen Stückes, auch hier nicht an gesundem Humor und manchem treffenden Epag; freilich gehört auf der anderen Seite ein tüchtiger Magen dazu, um einzelne Witze, die in das Gebiet des Gemeinen hinüberstreifen, verdauen zu können.

Montag, den 20. April.

Herr Baudius stellte uns den thatenreichsten Mann des neunzehnten Jahrhunderts, Napoleon, vor, und zwar in zwei Rahmen des großen Gemäldes, welches A. Dumas von dem Leben des Erbschänters entworfen hat. Wir sahen den Helden zuerst noch im vollen Besiz seiner Macht in Rußland, auf dem Marsche nach Moskau, wo ihn ein schreckliches: „Bis hierher und nicht weiter!“ zugerufen wurde. Das zweite Bild stellt uns den Helden, welchem die Welt zu klein war, auf der engen Felseninsel St. Helena dar, von wenigen Getreuen umgeben, streng bewacht, und auf die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens beschränkt. Wen sollte dieser ungeheure Schicksalswechsel nicht ergreifen und mit tiefer Wehmuth erfüllen? Die Aufgabe des Dichters war daher nicht schwer und sein Verdienst nicht groß. Wo die Wirklichkeit so großartig sich gestaltet, da bedürfen wir des Reiches der Phantasie nicht. Der Darsteller hat schon eine schwierigere Aufgabe, wenn er die äußere Erscheinung der inneren Größe würdig vor das Auge des Zuschauers führen will. Herr Baudius löste sie mit Glück, wenn wir gleich hier und da mehr Wahrheit und weniger Affectation gewünscht hätten. Die übrigen Mitspielenden waren mehr oder weniger bloß Figuranten. Die Sterbescene verdient ihrer guten Anordnung wegen besonders Lob.

Der Geizige und seine Tochter, Drama in zwei Acten, nach dem Französischen von Anghel, gehört zu den besseren Erzeugnissen der französischen dramatischen Poesie; doch würde es sehr gewinnen, wenn mitunter etwas gemildert und gekürzt wäre. Die Charaktere des Stückes, und besonders der des Geizigen, sind mit großer Geschicklichkeit gezeichnet und est bis in die feinsten Nuancen verfolgt, was sonst bei den französischen Dramen, welche uns oft bloß Handlungen und nicht Personen geben, nicht häufig der Fall ist. Auch die Darsteller ließen im Ganzen wenig zu wünschen übrig. Herr Baudius spielte den Geizigen mit großer Wahrheit, er hatte seinen Charakter bis in die kleinsten Details durchdrungen. Dem. Wagner (seine Tochter), wußte ihre Rolle mit gleicher Vortrefflichkeit durchzuführen. Besonderer Erwähnung verdient noch Herr Linke,